

Das gehört nicht ins Feuilleton

Jetzt mal ehrlich: Was wir wirklich lesen, hören, tun. Diese Woche: Ursula März, Autorin der ZEIT, über Nachmittage bei Vox



Kürzlich wurde meine Lieblingsfernsehsendung eingestellt, die Doku-Soap *Mieten, kaufen, wohnen*. Sie lief um 18 Uhr auf dem Privatsender Vox, der sein komplettes Nachmittagsprogramm mit Doku-Soaps füllt. Um 15 Uhr läuft *Shopping Queen*, um 16 Uhr *Vier Hochzeiten und eine Traumreise*, um 17 Uhr *Mein himmlisches Hotel*.

Ich kenne alles. Ans Herz gewachsen ist mir aber nur *Mieten, kaufen, wohnen*. In dieser Sendung gab es, im Unterschied zu den anderen der genannten Doku-Soaps, keinen Wettbewerb, keine dämlich triumphierenden Sieger und keine Verlierer, die sich von Konkurrenten anhören müssen, was sie beim Kleiderkauf oder beim Heiraten falsch gemacht haben. Wenn ich mich nachmittags vor den Fernseher setze, will ich nicht an die Härten des Kapitalismus oder an stalinistische Schauprozesse erinnert werden. Der Grausamkeitsfaktor der wunderbar unaufgeregten Doku-Soap *Mieten, kaufen, wohnen* lag bei null. Sie zeigte den Arbeitsalltag von Immobilienmaklern. Nichts anderes. Zu Beginn jeder Episode sah man einen Makler, der auf einen Kunden wartet, um ihm ein Reihenhaus oder eine Zweizimmerwohnung vorzuführen. Der Makler schloss die Tür auf und rief optimistisch: »So, hier wäre das Schmuckstück! Der Kunde schaute missmutig auf den Laminatboden, inspizierte die winzige Küche, schüttelte den Kopf, und der Makler rief: »Kein Problem, ich habe noch andere Objekte in petto, wir finden schon das Richtige für Sie!«

Ich schaue unglaublich gern dem normalen Leben zu. Ich habe auch Verständnis für Menschen, die sich mit einem Kissen aufs Fensterbrett lehnen, um zu beobachten, was auf der Straße so vor sich geht. Ich nenne das meditative Soziologie des Alltags. Böswillige nennen es den Zeitvertrieb spielerig, gelangweilter Rentner. Bitte schön – dann entsprechen meine Interessen eben denen spielerig, gelangweilter Rentner.

Eigentlich war ich entschlossen, den Privatsender Vox zu boykottieren, nach-

dem er meine Lieblingsendung eingestellt hatte. Nur probeweise habe ich dann doch mal um 18 Uhr eingeschaltet. Und ich muss sagen: Die Nachfolgesendung gefällt mir genauso gut. Sie heißt *Tierklinik* und zeigt den Arbeitsalltag des medizinischen Teams einer Berliner Tierklinik.

Vergangene Woche brachte ein Ehepaar ein Fretchen, das unter Blähungen litt. Es hatte sich überfressen. Bevor das Fretchen untersucht werden konnte, musste es erst mal eingesperrt werden. Es sprang vom Behandlungstisch auf den Rücken des Assistenzarztes und kletterte auf seinen Kopf. Zwei Schwestern wurden gerufen, die das Fretchen festhielten, damit ihm der Arzt Tropfen gegen die Blähungen einflößen konnte. Am nächsten Tag erschien eine Familie mit ihrer hochschwangeren Katze, mitten in den Geburtswehen. Doch die Katzenjungen kamen einfach nicht heraus. In einem so heiklen Fall muss der Chefarzt ran. Er saß vor dem Ultraschallgerät und versuchte, die Zahl der Jungen zu bestimmen, die sich in der Katze befanden. Es waren fünf, und der Chefarzt entschied, sie per Kaiserschnitt zu entbinden.

Bei mir klingelte das Telefon, aber ich nahm natürlich nicht ab. Es war 18.40 Uhr, und ich wollte keinesfalls die Kaiserschnittgeburt der fünf Katzenjungen verpassen. Wenn die Katze meiner Nachbarn Nachwuchs bekäme, wäre ich auch neugierig auf das Ergebnis. Der Vorteil von Doku-Soaps in der Machart meditativer Alltagssoziologie liegt darin, dass ich nicht mit Nachbarn Kaffee trinken und Konversation treiben muss, um ihnen zuzuschauen. Ungestört lämmelte ich auf meiner Couch und gucke *Tierklinik*.

Und, ja, das mache ich am Spätnachmittag und noch lieber am Frühschichttag. Mir soll jetzt keiner sagen, dass kultivierte Menschen den Fernseher erst um 20 Uhr (*Litgeschaut*: Politisches Weltgeschehen!) einschalten und nur verkommene Prolls tagsüber vor der Glotze sitzen. Das ist nackter Moralismus. So ideologisch wie die die Nackter Moralismus. So ideologisch wie die halten sich daran, saufen dann aber bis Mitternacht hemmungslos durch.

Ursula März mag auch »Le Mépris« von Jean-Luc Godard, »Das Pfingstwunder« von Sibylle Lewitscharoff und die Serie »House of Cards«

Illustration: Mona Christmann für DIE ZEIT. Foto: Inhaberservice

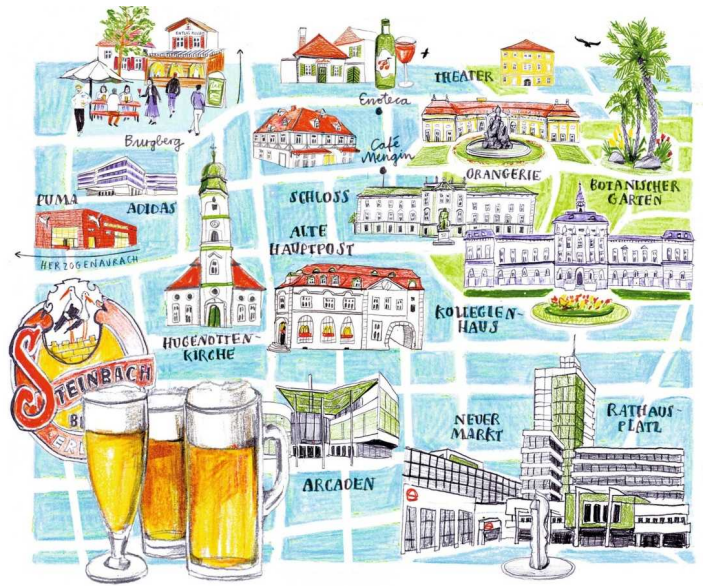
STUNDEN IN ERLANGEN

Burgberg
Jedes Jahr zu Pfingsten steigt hier die Bergkirchweih. Ein bisschen wie Oktoberfest, nur viel schöner. Aber auch das restliche Jahr über ist der Burgberg ein lohnendes Ziel für einen Spaziergang. Freunde moderner Kunst finden hier Skulpturen des Bildhauers Heinrich Kirchner. Durstige ein Bier aus dem Steinkrug im Entlas Keller

Steinbach-Bräu

Einst gab es in Erlangen an die 30 Brauereien, heute sind es nur noch drei. Aber die haben es in sich. Vor allem gibt es beim Steinbach das un-filtrierte Storchbier. Und dazu in der Brauereigaststätte in der Vierzigmannstraße fränkische Eigentümlichkeiten wie »Blaue Zipfel« oder »Kloß mit Soß«. Anschließend (oder ein Besuch im Steinbach-Biermuseum – mehr Bier-Franken geht nicht

Auflösung von Seite 90: Der Glückskeks



GESTRANDET IN ...

Erlangen

Da wollten Sie nie hin? Jetzt sind Sie nun mal da. DETLEF DRESSLEIN nimmt Sie zwei Stunden lang an die Hand. Sie entdecken: Die Rechtwinkligkeit

Nein, Erlangen liegt nicht im Sauerland. Aber das wissen Sie ja. Das weiß jeder. Denn es gibt ja so viel Wissenswertes über Eberlengalen. Das Liedchen, erdacht vom Workkünstler Max Goldtrann 1982 in den Wirren der Neuen Deutschen Welle, es hallt immer noch nach. Nicht in Erlangen, dafür aber überall sonst. Es gibt halt weiter nichts, was einem zu Erlangen einfiel. Den Erlangern ist das ganz recht. Der Franke ist ja eher zögerlich und tendenziell pessimistisch. Da ist es ganz gut, wenn man nicht wahgenommen wird. Wenn man »sei! Ruh!« hat.

So ist Erlangen: unauffällig und pragmatisch. Wenn Sie am Hauptbahnhof ankommen, merken Sie: Es geht immer geradeaus. Keine Kurven, keine Gässchen, nur rechte Winkel. Ein Relikt der Planstadt, die Ende des 17. Jahrhunderts erbaut wurde, um vielen der protestantischen Hugonotten, die aus Frankreich vertrieben wurden, eine Heimat zu geben.

Offen für Flüchtlinge ist man geblieben. Nach dem Krieg siedelte sich ein Weltkonzern an, der aus Berlin vertrieben worden war. Durch die Siemens AG kommen bis heute immer wieder neue *high potentials* aus aller Welt in die Stadt. Gleiches gilt für Adidas und Puma, deren Zentralen keine zehn Kilometer Luftlinie vom Erlanger Stadtzentrum entfernt in Herzogenaurach stehen. Und dann die insgesamt 40.000 Studierenden der Universität Erlangen-Nürnberg, von denen drei Viertel in Er-

langen lernen und leben. Da kommt immer wieder viel Welt auf die nur 111.000 Einwohner zu. Nebenbei in Nürnberg und Fürth leben die Arbeiter; hier aber Ärzte, Ingenieure, Studenten und Professoren. Erlangen ist klug. Und reich. Im Stillen.

Sie gehen also geradeaus zum Hugonottenplatz, dem »Hugo«. Von hier können Sie alles Wichtige bequem zu Fuß erreichen. Aber bleiben Sie noch kurz am Hugo. Zwischen der graubraunen, kantigen Architektur der Neuzeit, für die sich ein Fünfhundertjahr mit seinen Bauklötzen schämen würde, steht die alte Hauptpost. Ein neobarocker Prachtbau mit Stuckdecke und Marmorsäulen. Darin untergebracht hat der Erlanger ausgerechnet McDonald's. Im Schloss übrigens residiert die Uni-Verwaltung. Pragmatisch. Sie wissen schon.

Sie können jetzt weiter geradeaus gehen, nach Westen, die Universitätsstraße hinab, dann passieren Sie all die teils 200 Jahre alten Uni-Gebäude. Nach dem Kollegienhaus beginnt eine Medizinstadt in der Stadt mit 1400 Betten und 1200 Ärzten. Nach Süden sollten Sie gehen, wenn Sie noch ein paar Weihnachtsgeschenke brauchen. Denn an der Nürnberger Straße finden Sie die Erlanger Arcaden, eine Shoppingmall, die sich wie ein Lindwurm mitten in die Stadt glehgt hat. Und runderum all die anderen bekannten Ketengeschäfte, die man nicht mehr in die Arcaden reinquetschen konnte. Schön ist das nicht, aber wahnsinnig praktisch. Stoppen Sie unbedingt am Rathausplatz, danach kommt nicht mehr viel.

Sie erkennen ihn leicht. Rathaus, Einkaufszentrum (Neuer Markt) und Stadthalle liegen dort herum, als hätte jemand überdimensionales Beton-Terris gespielt. Und das sehr, sehr schlecht.

Sie können aber auch nach Norden gehen. Und das lohnt sich. Gehen Sie also über den Schlossplatz in den Schlossgarten (wo es sogar eine Liegewiese gibt), am Hugonottenbrunnen und an der Orangerie vorbei in den botanischen Garten, der hier mitten in der Stadt liegt. Und dann in Richtung Markgrafen Theater. Auch typisch Erlangen: das älteste bespielte Barocktheater Süddeutschlands (mit großartigem Ensemble) samt Goldschmuck und plüschigem Rot, eingehüllt jedoch in einen Kokon aus Fünfhundert-Jahre-Stahlbeton.

Biegen Sie 90 Grad nach links ab, dann 90 Grad nach rechts, und gehen Sie durch die Schiffstraße. Mit schnuckeligen Sandsteinhäuschen mit Torbögen, Bäumen und Kopfsteinpflaster, Läden und kleinen Boutiquen. Und der Enoteca, wo man im Sommer bei weit in den Abend hinein auf der Straße stehend Wein trinkt, rascht und lacht. Dann verstehen Sie, was der junge Oberbürgermeister Florian Janik meinte, als er singemäßig über Erlangen sagte: »Erst will man nicht bleiben, dann nicht mehr gehen.«

Sie aber machen jetzt kehrt und setzen sich ins Café Mengin am Schlossgarten. Beobachten Sie die Erlanger Mischung: Studenten, Shoppingmüde und gehfähige Patienten. Viele wollten nie hierher, aber nun finden sie es eigentlich ganz schön. Vor allem, weil man sei! Ruh! hat.

ANZEIGE

Die schönsten Beiträge der ZEIT-Leser!

Jetzt verschenken!



»Was mein Leben reicher macht« – Glücksmomente-Kalender 2017
Abreißkalender mit den schönsten Leserbeiträgen aus der beliebtesten ZEIT-Kolumne »Was mein Leben reicher macht«. Entdecken Sie jeden Tag besondere Momente!

15,99 €* | Bestellnr.: 30831



»Was mein Leben reicher macht« – Geschenkbuch
Die ungewöhnlichsten und bewegendsten Beiträge der beliebtesten Leserkolumne, angereichert um etliche »Kritzelereien der Woche«. Details: 13,3 x 19,7 cm, 228 Seiten, gebunden

16,99 €* | Bestellnr.: 3496



»Ein Gedicht« – Klassische Lyrik neu verfasst
In diesem Buch werden die schönsten, lustigsten und ausgefallensten Gedichtparodien der Kolumne »Ein Gedicht« den Originalgedichten gegenübergestellt. Details: 12 x 19 cm, 192 Seiten, gebunden

15,00 €* | Bestellnr.: 6996



»Hümmelchen oder Schneidefelle?« – Buch zur Rubrik »Mein Wortschatz«
Dieser Sammelband vergessener Wörter, ungewöhnlicher Dialektbegriffe und seltsamer Wortschöpfungen, beinhaltet die schönsten, lustigsten und skurrilsten Wortschätze der ZEIT-Leser.

15,00 €* | Bestellnr.: 30225

shop.zeit.de/zeit-autoren @zeitshop@zeit.de 040/3280-101

ZEIT SHOP

*zzgl. 4,95 € Versandkosten (innerhalb Deutschlands); Anbieter: Zeitverlag Gerd Bierschmann GmbH & Co. KG, Buceriusstraße, Hamburg